

DaFZ-News

Wintersemester 2015/2016

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

Newsletter des Fachgebiets Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

[1/2016]



Redaktion: Maria Hummel M.A.
maria.hummel@uni-kassel.de

Inhalt

- Projekt „Eine Stimme, die jeder versteht“ erzielt weitere Erfolge..... 3
- Tagung „Literale Kompetenzen und Alphabetisierung im Deutschen als Zweitsprache“..... 5
- „Ich will Deutsch lernen!“ mit UMFs: ein studentisches Forschungsprojekt..... 7
- Michael Koenig im Interview..... 9
- Alumni-Porträt..... 13



„Eine Stimme, die jeder versteht...“

Studentisches Projekt erzielt weitere Erfolge

In der 2. Ausgabe des Alumni-Newsletters 2015 haben wir über das studentische Projekt „Eine Stimme, die jeder versteht: Kulturelle Orte in Kassel aus der Perspektive von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen“ berichtet. Im Wintersemester 2015/2016 haben die DaFZ-Studentinnen Vimansani Pathirana, Linda Alpei und Kelly de Oliveira ein zweites Projekt in dieser Reihe durchgeführt, das mit einer Fotoausstellung im Foyer des Universitätsgebäudes in der Kurt-Wolters-Str. 5 endete. Diesmal ging es ins Planetarium und zum Kaffee und Kuchen...



Das zweite Projekt von den DaFZ-Studentinnen Vimansani Pathirana, Linda Alpei und Kelly de Oliveira fokussierte ebenfalls ein handlungsorientiertes Deutschlernen an kulturellen und sehenswerten Orten in Kassel. Auch hier setzte sich die Zielgruppe aus unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zusammen. Neben der außerschulischen und handlungsorientierten Sprachvermittlung enthielt das zweite Projekt zusätzlich einen fächerübergreifenden Schwerpunkt. Das Projektteam plante einen gemeinsamen Spaziergang entlang der alten Stadtmauer zur Orangerie in der Karlsaue. Im Anschluss daran stand ein Besuch, inklusive Führung, im Planetarium an. Nach der Führung gab es Kaffee und Kuchen im angrenzenden Restaurant der Orangerie.

Wie beim ersten Projekt so erfolgte auch hier die Planung anhand eines „Drei Phasen-Modells“. Die erste Phase, die Vorbereitung und Vorentlastung, verlief wie im ersten Projekt als integrativer Bestandteil des regulären Unterrichts. Die zweite Phase, die Exkursion, kombinierte die Sachvermittlung mit der Sprachvermittlung. Die Lernenden sollten im Rahmen dieses Projekts auch die Gelegenheit bekommen, die Inhalte eines schulischen Fachunterrichts, in diesem Fall Geographieunterricht, kennenzulernen. Der Schwerpunkt der Übungen und Aufgaben lag abermals auf der Erfolgsorientierung. Auch Lernende mit geringen Sprachkenntnissen sollten bei der Bearbeitung der Übungen und Aufgaben keine Schwierigkeiten haben. Zusätzlich bekamen die UMF erneut den Auftrag, unterwegs und an den Stationen mit Einwegkameras Fotos zu machen.



Die dritte und letzte Phase des Projektes bestand aus einer umfassenden Ausstellung im Foyer des Fachbereichs 02, die vom 10.12.2015 bis zum 11.2.2016 geöffnet war. Im Rahmen einer Vernissage, zu der die teilnehmenden UMF, ihre Betreuerinnen und Betreuer, die Lehrkräfte des Instituts für Sprachen, Lehrende und Studierende des Fachgebiets DaFZ, zeitgleich anwesende Gäste von der Tunis-El Manar Universität (Tunesien) sowie alle Interessierten aus dem Fachbereich 02 eingeladen waren, wurden Plakate und weitere Exponate aus allen Projektphasen präsentiert. Die Wahl des Ausstellungsortes ermöglichte den Jugendlichen einen ersten Zugang zur Bildungsinstitution Universität.

Die Projekte wurden vom Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften der Universität Kassel, von der Barbara und Alfred Röver-Stiftung des Fachbereichs, von der Sparkasse Kassel und vom Fachgebiet DaFZ großzügig finanziell unterstützt. Zu danken ist auch dem Fachgebiet DaFZ, vor allem Jun.-Prof. Christine Czinglar, für die engagierte und hilfreiche Unterstützung bei der Durchführung beider Projekte.



Text: Linda Alpei, Vimansani Pathirana, Kelly de Oliveira
Fotos: Sabina Płaczek, Linda Alpei

Tagung „Literale Kompetenzen und Alphabetisierung im Deutschen als Zweitsprache“



Im Rahmen des Seminars *Literale Kompetenzen im Deutschen als Zweitsprache* fand am 22.01.2016 sowie am 23.01.2016 die Fachtagung *Literale Kompetenzen und Alphabetisierung im Deutschen als Zweitsprache* an der Universität Kassel statt. Die Veranstaltung wurde von Christine Czinglar gemeinsam mit ihrer studentischen Hilfskraft Zhenni Ma organisiert und von den Studierenden ihres gleichnamigen Seminars mitgestaltet. Die Tagung ist bei den 70 Teilnehmenden, die vor allem der Universität Kassel angehören, inhaltlich auf großes Interesse gestoßen.

Die Fachtagung war mit je drei Vorträgen und Workshops sehr abwechslungsreich, da die Schwerpunkte der Referierenden stark divergierten. Nach einer Begrüßung von Karin Aguado und einer kurzen Einführung von Christine Czinglar hielt **Tabea Becker** einen Vortrag über den *Schriftspracherwerb in der Zweitsprache bei Kindern*, in dem sie nicht nur für den Erstschrifterwerb sensibilisierte, sondern auch für die Aneignung weiterer Schriftsysteme, die u. a. in Graphemen oder der Leserichtung voneinander abweichen können. Einige Aspekte dieser Problematik griffen **Anne Berkemeier** und **Stephanie Krupp** in dem Workshop *Alphabetisierung von SeiteneinsteigerInnen* auf und stellten vielseitiges Material vor, das den Schrifterwerb in offenen Unterrichtssituationen unterstützt.

Die dritte Referentin, **Diana Feick**, legte ihren Fokus auf technikgestützte Lernarrangements. In ihrem Vortrag *Digitale Medien in der DaZ-Alphabetisierung von SeiteneinsteigerInnen* verwies Feick auf das Potenzial digitaler und vor allem mobiler Endgeräte, das von schriftunerfahrenen Deutschlernenden genutzt werden kann. Anschließend führte **Eva Gahl** einen Workshop zum Thema

Bestimmung der Lernausgangslage und –entwicklung im Unterricht mit jungen Flüchtlingen durch. Sie stellte verschiedene Verfahren der Lernstandserhebung vor und betonte, dass die heterogene Gruppe der Jugendlichen mit Fluchterfahrungen gemäß ihrer Leistungen in Klassenverbänden zusammengeschlossen werden sollten. Des Weiteren hob Gahl die Signifikanz rekurrenter Lernstandsgespräche hervor, die gemeinsam mit Beobachtungsbögen die Grundlage für eine Profilanalyse bilden.

Der letzte Vortragende, **Alexis Feldmeier**, referierte über *Alphabetisierung in Deutsch als Zweitsprache oder Deutsch als Zweitsprache mit Alphabetisierung*. Neben fundierten Erfahrungen im Umgang mit der deutschen Schriftsprache, fehlt vielen DaZ-Lernenden kultursensitives Wissen wie Kenntnisse über das Bildungssystem des jeweiligen Bundeslandes oder Erfahrungen mit den vorherrschenden Lerntraditionen in deutschen Bildungsinstitutionen. Feldmeier plädiert dafür, die Kompetenzen der Lernenden zu berücksichtigen und sie zum Ausgangspunkt des Lernprozesses zu machen. Folglich setzt die Alphabetisierung im DaZ-Unterricht zunächst bei den mündlichen Kompetenzen an. **Maik Walter** schloss die Tagung mit seinem partizipativen Workshop *Sprache bewegt! Theatertechniken in der Spracharbeit mit jugendlichen Flüchtlingen* ab. Der Referent veranschaulichte wie sprachliche Strukturen mit körperlichen Erfahrungen gewinnbringend verbunden werden können und welche Besonderheiten bei szenischen Unterrichtseinheiten zu berücksichtigen sind.

Die Tagung zeichnete sich aufgrund der zahlreichen Anschauungsmaterialien der Vortragenden durch ihre Anschaulichkeit aus sowie durch eine Verschränkung von Theorie und Praxis. Die Referierenden gaben in interaktiven Phasen Gelegenheit, die Inhalte praktisch nachzuvollziehen.



Text: Ingrid Kutz

Fotos: Astrid Lange

„ich-will-deutsch lernen“ mit UMF

Einsatz des E-Learning Portals „ich-will-deutsch lernen“ im Deutschunterricht mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Die Lernplattform „Ich will Deutsch lernen“ des Deutschen Volkshochschul-Verbandes wurde in der 2. Ausgabe des Alumni-Newsletters 2015 vorgestellt. Die Kasseler DaFZ-Studentinnen Jinyan Wang, Kelly de Oliveira und Astrid Lange haben im Sommersemester 2015 im Rahmen des Projektseminars „Berufsbezogenes Deutsch“ (begleitet von Prof. Dr. Karin Aguado) ein Projekt durchgeführt, um der Frage nachzugehen, wie sich die Lernplattform in einem Deutschkurs für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge einsetzen lässt.



Das Ziel des Projekts war es, den Einsatz des Portals „ich-will-deutsch-lernen“ im Klassenverbund zu erproben, um es zukünftig in den Unterricht zu integrieren. Ein weiteres Ziel bestand darin, den Anbietern und Autoren des Portals ggf. Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten, um das E-Learning-Portal besser einsetzbar zu machen.

Die Projektleiterinnen haben den TeilnehmerInnen sechs Aufgaben im Bereich „Beruf“ auf der Lernplattform zugewiesen, welche einen Themenkomplex zum Thema „Tabellarischer Lebenslauf – Was ist wichtig?“ darstellen. Dieses Thema ist für alle TeilnehmerInnen relevant und wird in den Berufsschulklassen, in die der Großteil der TeilnehmerInnen eingeschult wird, behandelt, sodass es sinnvoll ist, dieses Themenfeld vorzuentlasten.

Nach der Durchführung der Arbeit mit dem Portal waren sich die Studierenden darin einig, dass es sich trotz des großen Aufwands lohnt, mit der Lernplattform zu arbeiten. Während des Unterrichts konnten sich die TeilnehmerInnen in einen selbstgesteuerten und selbstverantwortlichen Lernprozess einbringen. Dabei konnte die steigende Motivation der TeilnehmerInnen durch Anwendung von digitalen Medien beobachtet werden. Durch die offenkundige Begeisterung der TeilnehmerInnen wurde die zeitintensive Unterrichtsvorbereitung und der aufwändige Aufbau der Materialien und Medien honoriert.



Im anschließenden Projektbericht erarbeiteten die Studierenden eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen für die Gestaltung der Lernplattform. Beispielsweise wäre es für so spezielle Gruppen wie Flüchtlinge hilfreich, wenn das Lernportal die Option anbieten würde, dass kompletten Lerngruppen eine Anmeldung ohne E-Mail-Adressen ermöglicht wird. Ein anderer konstruktiver Vorschlag besteht darin, dass die Übungen im Aufgabenkomplex einen progressiven Schwierigkeitsgrad aufweisen sollten, damit die TeilnehmerInnen dauerhaft durch Erfolgserlebnisse motiviert werden.

Die Studierenden hoffen, dass das Projekt und die Auswertung der eigenen Arbeit mit der Lernplattform dazu beitragen kann, diese weiterzuentwickeln, um möglichst viele Lehrkräfte für den Einsatz des E-Learning-Portals „ich-will-deutsch-lernen“ zu begeistern und den Umgang damit zu erleichtern.

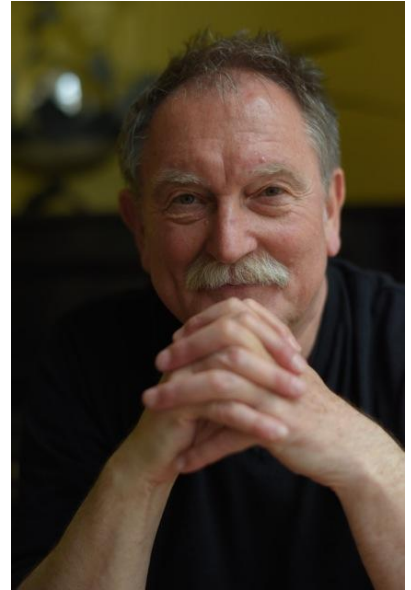
Zugang zum Lernportal: www.ich-will-deutsch-lernen.de

(kostenlose Registrierung und Nutzung; „Gast“-Zugang mit eingeschränkten Funktionen ohne Registrierung)

Text und Fotos: Jinyan Wang

Michael Koenig im Interview

Michael Koenig, die langjährige „Seele des Fachgebiets“: Drei Jahrzehnte lang hat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der GHK/Uni Kassel die Entwicklung des Fachs „Deutsch als Fremdsprache“ mitvorangetrieben. Seinen Studentinnen und Studenten ist er vor allem als ein querdenkender, humorvoller und herzlicher, ein durch seine herausfordernde Art denkrichtungsändernder Dozent und nicht zuletzt als ein guter Freund in Erinnerung geblieben. Nun – man kann es kaum glauben - ist Michael Koenig seit knapp vier Jahren im Ruhestand. Maria Hummel hat ihn getroffen und mit ihm über seine derzeitigen Projekte und über seine Einschätzung der aktuellen Entwicklungen im Fach gesprochen.



Lieber Michael, so wie man Dich kennt, wirst Du auch im Ruhestand wenig Ruhe haben und in einige spannende Projekte involviert sein. Was bewegt Dich im Moment, woran arbeitest Du gerade?

Ja, der Ruhestand... Er hat sich noch nicht so richtig eingestellt, das heißt, ich mache noch nicht die Dinge, die ich eigentlich machen wollte, aber das Leben ist alles andere als eintönig und ich fühle mich zufrieden. Ich bin zurzeit in einem spannenden Projekt involviert, bei dem Lehrmaterial für die französischsprachige Schweiz entwickelt wird bei KLETT/Langenscheidt und da musste ich mich in ganz neue Aspekte einarbeiten, z.B. in die Denk- und Lernweise ganz junger Lerner und in die Optionen, kontrastiv (zur französischen Sprache) zu denken. Ich habe dazu mehrere Unterrichtsstunden in der Romandie besucht und viel dabei gelernt. Aber bald höre ich nun wirklich damit auf und überlasse jüngeren Autorinnen meinen Platz.

Ab und zu habe ich auch noch bei Vorträgen und Workshops zugesagt, so war ich im Februar in Finnland bei Anta Kursisa an der Universität in Helsinki – das war sehr interessant und wie immer konnte man einen kleinen Einblick in ein bis dahin fremdes Land erhalten und fremde Mentalitäten.

Und dann bekomme ich auch immer wieder kleine Anfragen zu fachlichen Themen oder Problemen, bei denen ich dann versuche zu helfen.

Das Einzige, was ich in den letzten Monaten nur für mich gemacht habe, ist, Gitarre zu üben.

Tja, das Üben...eine lange Geschichte 😊

Du hast die 40 Jahre der Geschichte des Fachs DaFZ erlebt und aktiv mitgestaltet. Wie schätzt Du die aktuelle Lage des Faches ein, welche Entwicklungen erscheinen Dir besonders wichtig?

Eine Einschätzung, die ich häufiger formuliert habe, ist: „Wir sind Archäologen und wir graben alte Dinge aus und putzen sie und streichen sie neu an“, so ähnlich jedenfalls. Ich habe in meinem Leben sehr viele Unterrichtsstunden sehen und analysieren dürfen und ich stimme mit Gerhard Roth und einigen anderen darin überein, dass die Lehrkraft eine wesentliche Rolle im Lehr-Lernprozess spielt und dass es nicht die wechselnden Zielvorstellungen, die technischen Innovationen oder immer wieder neue Lehrmaterialien sind. Zugegeben, die Fokussierung auf das „Sprachkönnen“, die Diskussion um die Aufgabenorientierung, das erfolgsorientierte Gestalten von Übungsansätzen, die Entwicklung flüssiger mündlicher Kompetenz und vieles Andere setzen einen „besseren“ Rahmen im Sinne der Respektierung von Erkenntnissen aus den Bezugswissenschaften. Aber: Alle diese Prinzipien müssen auch bei den Lehrenden ankommen, verstanden werden, angewendet werden und reflektiert werden, damit sie die Praxis wirksam verändern und bereichern. Was ich dagegen noch viel zu oft erlebe, ist, dass der Unterricht noch den traditionellen Vorstellungen verhaftet ist und wesentliche Prinzipien vernachlässigt, auch wenn er z.B. mit einer digitalen Tafel abläuft. Eine Bemerkung, die ich in diesem Zusammenhang bei allzu traditionellem Handeln den Studierenden früher ab und zu kritisch vorgehalten habe, ist die folgende: „Das kann doch auch der Hausmeister, dafür braucht man kein DaF/Z-studium“.

Für mich ist die Ausbildung der Lehrenden mit einem deutlichen reflektierten praktischen Anteil in ihrem Studium zentral und sie müsste im Sinne der Aktionsforschung und der Nachhaltigkeit weiter auch an den jeweiligen Bildungsinstitutionen perpetuiert werden. Um auf das Projekt in der Romandie zurück zu kommen: Das Material bietet wirklich fast alles an, was das Herz begehrt, die Erfahrung zeigt aber, dass vieles gar nicht genutzt wird, da die subjektiven Theorien der Lehrenden und ihre Prägungen dies teilweise verhindern. Sicher, die Lehrwerke werden immer „besser“ und dasselbe muss auch für die Lehrenden und die Lernenden gelten. „Starke“ Lehrer, die ihre Arbeit selbstkritisch reflektieren und die Ihre Schüler und Lerner ebenfalls „stark“ machen, damit diese im Sinne der Selbstevaluation und des autonomen Lernens ihre Rolle überdenken und zu Lernpartnern werden. Ja, das wäre wunderbar und wäre eine gute Ausgangsbasis für jedwede Neuerung, Entwicklung oder Anforderung im Bereich des Lernens einer Sprache oder für Lehr-Lernprozesse generell. Und ich habe schon das Gefühl, dass es auch schon in diese Richtung geht.

Viele Alumni arbeiten derzeit mit Geflüchteten. Diese Zielgruppe ist durch eine starke Heterogenität und eine sehr spezielle Lebenslage gekennzeichnet. Was wären aus Deiner Sicht Prinzipien, die für den DaZ-Unterricht mit Geflüchteten besonders wichtig sind?

Zunächst: Kurse, von denen ich ab und zu höre, in denen manchmal Analphabeten mit zukünftigen Studienbewerbern zusammen sitzen, sind eigentlich kaum mehr ‚normal‘ zu unterrichten und sollten so nicht zusammengestellt werden, oder wenigstens mit erweitertem Personal (z.B. Teamteaching) unterstützt werden. Aber wir alle wissen, dass die finanzielle Förderung nicht ausreichend ist.

Eigentlich gelten für diese Kurse die gleichen Prinzipien wie für alle Kurse, in denen Menschen eine fremde Sprache lernen. In diesem Fall kommt aber meiner Ansicht nach der Kursatmosphäre und der Beziehung vom Kursleiter zu den Teilnehmerinnen und von diesen untereinander aufgrund der auch kulturellen Vielfalt noch eine besondere Bedeutung zu. Für mich stünde also die intensive Herstellung eines sehr guten Vertrauensverhältnisses in den ersten Wochen an erster Stelle. Die Kursteilnehmerinnen sollten zunächst erfahren, dass sie als Individuen respektiert werden, dass sie etwas zu sagen haben, dass sie den Kurs mitgestalten können, dass ohne Angst zu haben, viel möglich ist, etc. Um dies zu erreichen, müssen sie die Gelegenheit erhalten, wie in der vorigen Frage schon angedeutet zu „starken“ Teilnehmerinnen zu werden. Sie lernen, dass sie Fragen stellen dürfen und sollen und kritische Anmerkungen machen, dass sie sagen können und dürfen, was sie nicht verstehen und wo sie noch Probleme haben. Sie lernen, miteinander zu sprechen und nicht nur zur Lehrkraft. Sie lernen, dass sie ihre Emotionen in die Sprache integrieren dürfen und dass dies „echte“ Äußerungen hervorbringt und vieles mehr, letzten Endes geht es um die „Authentizität“ ihrer Person.

Und wenn die Teilnehmerinnen sich zu Eigen gemacht haben, ihre Wünsche, Stärken und Lernschwächen zu erkennen und dies ohne Ängste zu äußern, dann hat auch die Kursleiterin eine Chance, ihnen zu helfen, bzw. evtl. differenzierende Ideen zu entwickeln oder auf die Anregungen der Kursteilnehmerinnen einzugehen, die dann wissen, was für sie gut und notwendig sein könnte.

Gibt es etwas, was Du Deinen ehemaligen Studierenden sagen möchtest?

„Meine“ ehemaligen Studierenden sind selbstverständlich nicht nur „meine“ gewesen, aber ich will es versuchen: Ich hatte wirklich das Glück, so viele besonders interessante, kluge und aufgeschlossene Menschen in meiner Arbeit kennen zu lernen, und dies von Anfang an über so viele Jahre. Das ist ein Geschenk und in der Arbeit mit Menschen bleibt immer etwas von jedem einzelnen zurück in einem selbst. So geht es mir, wenn ich z.B. die Namen lese von Alumni, von denen ich teilweise schon lange nichts mehr gehört habe. Da kommen Erinnerungen, Szenen, Momente, Emotionen... und ich wünsche ihnen, dass es so auch mit den Menschen geht, mit denen sie im Augenblick zu tun haben, oder früher zu tun hatten, das hält uns alle viel länger lebendig.

Danke lieber Michael und alles Gute für Dich!



Interview: Maria Hummel, Foto: Jürgen Kercher

Alumni-Porträt

Genita Cansrina aus Indonesien



- **Was ist das Erste, was Ihnen einfällt, wenn Sie an Ihre Studienzeit in Kassel zurückdenken?**

Selbständiges Lernen, internationale Mitstudenten, Unterrichtspraktikum, kompetente und anspruchsvolle Dozenten, großzügige Förderung für die Teilnahme an den FaDaF-Tagungen.

- **Wann haben Sie Ihr DaFZ-Studium an der Uni Kassel abgeschlossen?**

Im Mai 2014.





- **Wie war für Sie die Kassler Zeit?**

Die Studienzeit in Kassel war für mich eine Zeit, in der ich viel gelernt habe. Nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch im Umgang mit anderen internationalen Menschen mit unterschiedlichen Mentalitäten. Eine Zeit, in der ich meine interkulturelle Kompetenz ausbauen konnte. Die Kassler Zeit lehrte mich, Entscheidungen im Studium und für mein zukünftiges Leben zu treffen und Verantwortung für mich selbst zu übernehmen. Das Studiensystem ist ganz anders als in meinem Heimatland. In Deutschland muss man viel selbständig arbeiten. Man muss sich aktiv informieren, denn niemand ist dafür zuständig, dass man keine Informationen verpasst.

- **Wo sind Sie jetzt zuhause? Was machen Sie jetzt beruflich?**

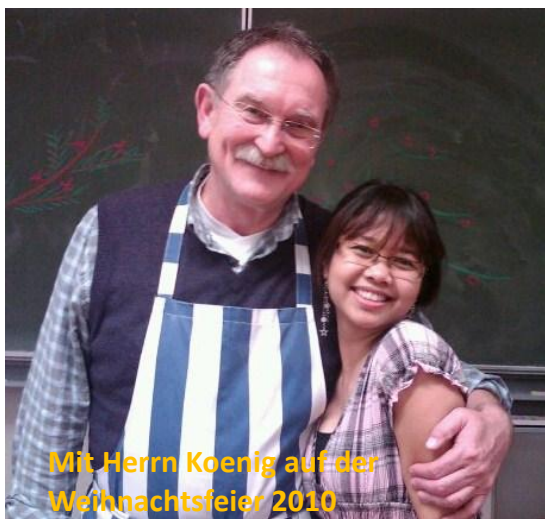
In Indonesien. Ich unterrichte Deutsch in der Deutschabteilung, Fakultät für Sprachen und Kulturwissenschaft, Universitas Padjadjaran in Bandung.

- **Können Sie behaupten, dass das Studium in Kassel hilfreich für Ihre spätere Berufspraxis war? Warum?**

Ja, denn die angebotenen Module sind sehr hilfreich für meinen jetzigen Beruf, beispielsweise

- Fremd- und Zweitsprachenerwerbforschung: Was ist im Spracherwerb von Erwachsenen anders als im Spracherwerb von Kindern oder Jugendlichen?

- Unterrichtspraktikum: In diesem Modul lernt man, wie man den Unterricht plant und gestaltet, welche Lehrmethode am besten zu der Klasse passt. Dadurch, dass Unterrichtsversuche auf Video aufgenommen wurden, wusste man sofort, wo unsere Stärken und Schwächen liegen.
 - Wissenschaftliches Arbeiten: Ich betreue jetzt Studenten bei der Abschlussarbeit. In Kassel habe ich gelernt, wie man die Angst vor dem leeren Blatt überwinden kann, wie man Ideen für ein wissenschaftliches Projekt entwickelt, wie die Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit ist, welche Methode am besten passt, wie man forscht, schreibt, zitiert, usw.
 - Lehrwerkanalyse
 - Andere Module wie E-Learning, lernen mit Medien.
- ***Was würden Sie den aktuellen DaFZ-Studierenden in Kassel mit auf den Weg geben?***
 Nutze die vielseitigen Gelegenheiten in Kassel aus! Mach ein Unterrichtspraktikum, auch wenn ehrenamtlich, nicht nur in Kassel, sondern auch im Ausland. Die gelernte Theorie und die erlebte Unterrichtspraxis an der Uni Kassel solltest Du dann auch in der Heimat umsetzen.
 - ***Vielen herzlichen Dank für das Interview!***



Impressum

Herausgeber

Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

Universität Kassel

D-34109 Kassel

Redaktion

Maria Hummel

Kurt-Wolters-Str. 5

34109 Kassel

Tel.: (0049) 0561 804 3308

E-Mail: maria.hummel@uni-kassel.de

Mit Beiträgen von DaFZ-Studierenden:

Linda Alphei

Vimansani Pathirana

Kelly de Oliveira

Ingrid Kutz

Jinyan Wang